Anstalten legen ihre Schlußprüfung ab vor einer Staatscommission, welche unparteiisch ihres Amtes walte, da immer auch Lehrer genannter Anstalten in dieselbe ernannt zu werden pflegen. Wie die Katholiken eigene Gymnasien und höhere Bürgerschulen gegründet haben, so könnten sie kraft der Freiheit, welche das Gesetz in Bezug auf das höhere Unterrichtswesen verleiht, auch eine freie Universität in's Leben rufen, wie dieß die gläubigen Calvinisten bereits zu Amsterdam gethan. Aber abgesehen davon, daß die Prüfungen und Promotionen an einer solchen Anstalt für den Staat keine Geltung haben würden, fehlt es den Katholiken Hollands zur Zeit noch an den für eine solche Schöpfung erforderlichen Kräften und Mitteln. Der Besuch der öffentlichen Hochschulen, deren es gegenwärtig vier gibt (drei staatliche, zu beiden, Utrecht und Groningen, und eine städtische zu Amsterdam, welche dieselben Befugnisse hat wie jene), ist daher für die nach Universitätsbildung strebenden katholischen Jünglinge unvernünftig. Unter den Professoren gibt es nur ganz vereinzelt glaubenstreue Katholiken, hingegen sehr viele entschiedene Freidenker und Kirchenkrieger. An keiner der vier Hochschulen besteht eine katholisch-theologische Facultät, welche, wie an so mancher deutschen Hochschule, auch den gerade nicht Theologie studirenden Katholiken einen gewissen Halt geben könnte. Endlich ist auch in Holland dem Studentenleben die unbeschränkte Freiheit eigen, welche wohl oft zu sittlicher Ungebundenheit führt. Den Gefahren, denen somit die katholischen Studenten ausgesetzt sind, suchte man in jüngster Zeit vorzubeugen durch Gründung katholischer Studentenvereine, in deren Versammlungen nicht nur die Mitglieder selber, sondern auch ihre geistlichen Berater sowie andere katholische Gelehrte wissenschaftliche und besonders apologetische Vorträge halten. An allen vier Universitäten sowie am Polytechnicum zu Delft bestehen jetzt solche Vereine, welche mit gutem Erfolge wirken. Diesem Umstande ist es gewiß mit zu verdanken, daß die Zahl der katholischen Studenten an den holländischen Hochschulen jetzt fortwährend wächst; sie wachst sich aber sicher noch mehr als verdoppeln, was der verhältnißmäßigen Stärke zu entsprechen, welche die Katholiken in der Bevölkerung Hollands ausmachen. Gewiß würden katholische Eltern mit größerer Zuversicht ihre Söhne den Staatsuniversitäten anvertrauen, wenn auch an diesen erwidelt würde, was im J. 1894 an der holländischen Universität Amsterdams geschah. Um nämlich den Wünschen und Bedürfnissen der katholischen Studenten zu entsprechen, theilte die holländische Behörde dem Erzbischof und den Bischöfen mit, daß sie bereit sei, einem von ihnen zu ernennenden und zu befolgenden Professor in der Philosophie des hl. Thomas die ihm gebührende Stellung im Professoren-Collegium zu verleihen. Gerne machten die Bischöfe von diesem Anerbieten Gebrauch und ernannten den gelehrten Domini-

caner Johannes de Groot. Seine Vorlesungen werden fleißig von fast allen katholischen, sogar auch von nicht katholischen Studenten besucht. Hoffentlich ist diese freisinnige That der Behörde Amsterdams der erste Schritt auf dem Wege, der zu einer befriedigenden Lösung der schwierigen Universitätsfrage führt. — Was den Elementarunterricht und die Elementarschule betrifft, so entbrannte der Kampf, der schon viel früher begonnen hatte, auf's Heftigste kurz nach dem Jahre 1857, in welchem eine doctrinär-liberale Regierung mit Hilfe einer gleichgesinnten Kammermajorität trotz des energischen Widerstandes einiger Katholiken und fast aller bekenntnistreuen Protestanten ein neues Gesetz zur Regelung des Elementarunterrichtes durchsetzte. Darnach war es zwar unter gewissen Bedingungen, welche hauptsächlich nur auf Fähigkeit und Befugniß der Lehrer Bezug hatten, erlaubt, freie Schulen zu gründen. Auch wurde den Gemeinden die Befugniß zugestanden, aus der Gemeindefasse solche Schulen Zuschüsse zu verleihen; aber dieses Zugeständniß war an eine Bedingung geknüpft, welche es für glaubenstreue Christen ganz werthlos machte, an die Bedingung nämlich, daß solche freie Schulen für Kinder aller Confessionen zugänglich sein sollten. Auch die öffentlichen Schulen sollten Kinder jeder Confession aufnehmen. Um diese Bestimmungen zur Ausführung zu bringen, wurde für die Lehrer ein Verbot und ein Gebot in's Gesetz geschrieben: verboten wurde ihnen, in der Schule irgend etwas zu lehren oder zu gestatten, was mit der Ehrerbietung, welche man den religiösen Begriffen Andersgläubiger schulde, nicht verträglich sei; geboten wurde, der Unterricht solle dahin zielen, die Kinder zu allen christlichen und socialen Tugenden zu erziehen. Es ist leicht ersichtlich, daß die Ausführung dieser Vorschriften, welche die Neutralität und Toleranz zu bezwecken scheinen, in Wahrheit zu einem religionslosen oder gar zu einem jeder positiven Religion feindlichen Unterricht führen mußte. Das war denn auch bald die Uebersetzung aller glaubenstreuen Katholiken und Protestanten. Der Kampf gegen das Gesetz vom Jahre 1857 war daher unvermeidlich, und dieser Kampf hat bis jetzt das ganze politische Leben beherrscht. Seine nächste Folge war, daß die Katholiken sich mehr und mehr von den Liberalen, mit deren Hilfe sie ihre eingebüßten Rechte zurückerobert hatten, abwandten und zuerst mit den Conservativen, und als diese gerade in Bezug auf die brennende Frage des Unterrichtswesens sich ganz unzuverlässig erwiesen, mit ihren bisherigen Gegnern, den bekenntnistreuen Calvinisten, der sogenannten antirevolutionären Staatspartei unter Führung Groen van Prinsterers, Frühlung suchten. — Im J. 1866 wurde der Bruch zwischen Liberalen und Katholiken vollzogen; jene wurden nunmehr anticlerical, und diese machten es sich zum Grundsatz, bei den politischen Wahlen nur entschiedenen Katholiken oder solchen Nichtkatholiken ihre Stimme zu geben,